ZAUNBAU: Der Spezialist Gallagher bringt mit SmartFence einen neuen Mobilzaun auf den Markt

Die Alternative zu Weidenetzen

Auf diesen Mobilzaun haben Tierhalter, Jäger und Tierschützer gewartet. Gallagher, Marktführer elektrischer Zaunsysteme in Neuseeland, baute bei dieser Erfindung auch auf schweizerische Impulse.

HANS-PETER WIDMER

Der neue SmartFence lässt sich schnell auf- und abbauen. *(Bilder: Hans-Peter Widmer)*

SmartFence ist ein neues Mobilzaunsystem, das sich durch einfache Handhabung, schnellen Auf- und Abbau sowie eine wirksame elektrische Leitfähigkeit auszeichnet. In das Modell werden sowohl von Herstellerwie von Tierhalter- und Tierschutzseite bedeutende Hoffnungen gesetzt. Denn damit könnte eine Alternative zu den vor allem in der Schaf- und Ziegenhaltung verwendeten Weidenetzen gefunden worden sein. Darin verfangen sich neben Herdentieren oft Wildtiere bis zur qualvollen Verendung.

Mehr Sicherheit

Die Gallagher-Erfindung ist ein vierdrahtiger, 100 Meter langer Elektrozaun, der sich ohne Werkzeug beliebig um weitere gleich lange Abschnitte bis auf 10 000 Meter verlängern lässt. Jedes der leicht transportierbaren, kompakten SmartFence-Elemente besteht aus zehn verstärkten Nylon-Kunststoff-Pfählen sowie einer handlichen Ab- und Aufrollvorrichtung, mit der sich in einem Arbeitsgang alle vier Litzendrähte auslegen oder einziehen lassen. Mit etwas Übung, sagen Praktiker, seien 100 Meter des Mobilzauns in fünf Minuten erstellbar.

Der Hersteller verspricht mit dem Multiflex-Zaun eine 40-mal bessere Leitfähigkeit im Vergleich zum Weidenetz. So soll SmartFence bei einer Ausgangsspannung von 8000 Volt nach 500 Metern Länge noch 7000 Volt Spannung besitzen, während ein Weidenetz nur noch 1000 Volt aufweist. Die höhere Leistung gibt dem Gehege mehr Sicherheit gegen den Ausbruch eigener und den Einbruch fremder Tiere – ein wichtiges Argument für den Herdenschutz.

Lob aus Fachkreisen

Entscheidende Impulse für den neuen Elektrozaun kamen aus der Schweiz. Gallagher suchte nach einer Lösung, die verschiedenen Interessengruppen diente. Aus Kontakten mit Alphirten, Jägern, Tierschützern und Tourismusverantwortlichen zeichneten sich vier wichtige Anforderungen heraus: Der neue Zaun sollte wirkungsvoll, einfach zu handhaben, schnell auf- und abbaubar sowie handlich und im Gelände gut transportierbar sein.

Das Resultat lässt sich sehen, wie die Präsentation der Weltneuheit durch Gallagher-Schweiz-Chef Martin Altenburger in der Vianco-Arena in Brunegg AG bestätigte. Die praktische Vorführung überzeugte Tierhalter. Auch Peter Schlup, Leiter der Fachstelle Wildschutz beim Schweizer Tierschutz, sprach von «einem guten Ansatz». Und der Herdenschutz-Fachmann Oliver Hess erklärte: «Das ist die richtige Lösung für meine Probleme.»

Sichtbarer Erfolg

Kostenmässig hält sich das neue Produkt im Rahmen: Der Einführungspreis für 100 Meter SmartFence beträgt 239 Franken (100 Meter gutes Weidenetz kosten 200 Franken). Das Fabrikat wird ab Mitte Februar ausgeliefert. Gallagher kalkulierte im ersten Vertriebsjahr mit 1200 Bestellungen – eingegangen sind bereits fünfmal mehr Aufträge. Trotz verdreifachter Produktion müssen zunächst einige Lieferverzögerungen in Kauf genommen werden.

Der Mobilzaun ist äusserst handlich und lässt sich platzsparend transportieren.

Martin Altenburger, Chef von Gallagher Schweiz AG.

ZU GALLAGHER

Das vor rund 100 Jahren in Neuseeland entstandene Unternehmen Gallagher ist weltweit die Nr. 1 für Sicherheitsumzäunungen. Zu Gallagher Europe gehört seit 2000 die Gallagher Schweiz mit Sitz in St. Gallen. Sie trat die Nachfolge der Egli-Kuhn AG an und errang nach der Übernahme der Lanker AG die Leaderposition im Elektrozaunbereich. *hpw*

www.gallaghereurope.com

DÜNGETECHNIK: Stickstoffdüngung mit der Cultan-Düngetechnik

Cultan-Düngeverfahren erhält Aufwind

Die steigende Nachfrage nach dem Cultan-Düngeverfahren abdecken. Das ist das Ziel von Peter Briner aus Hagenbuch ZH.

HEINZ RÖTHLISBERGER

Einer, der in der Schweiz seit drei Jahren die Cultan-Düngetechnik anbietet, ist Peter Briner. «Letztes Jahr konnten wir eine Fläche von rund 350 Hektaren mit diesem Verfahren düngen», sagt der Landwirt und Unternehmer aus Hagenbuch ZH. Damit steht er in der Schweiz wohl konkurrenzlos da. Speziell an der Cultan-Düngung (Controlled Uptake Long Term Ammonium Nutrition) ist, dass der Gesamtbedarf an Stickstoff in einer Einzelgabe mit einer Spezialmaschine in den Boden injiziert wird. Pro Kultur ist damit nur eine Stickstoffdüngung notwendig.

Flüssiger Dünger

Im Gegensatz zur nitratbetonten Stickstoffdüngung wird beim Cultan-Verfahren Ammonium-betont, das heisst mit flüssigem Ammoniumsulfat, gedüngt. Die Pflanze wird gezwungen, sich aktiv Stickstoff aus dem angelegten Depot zu erschliessen, wächst um das Depot herum und soll so entsprechend mehr Wurzelmasse bilden. Fast alle Kulturen wie Getreide, Raps, Mais, Zuckerrüben, Wiesen und Weiden können nach dem Cultan-Verfahren durch Injektionsdepots versorgt werden. Vorteile seien zudem etwa auch die geringe N-Auswaschung, die Vermeidung von N-Verlusten in die Luft und dass Ammoniumsulfat schwefelhaltig ist. «Günstiger kann mit keinem anderen Verfahren Schwefel in den Boden gebracht werden», hält Peter Briner fest.

Neues 12-Meter-Gerät

So richtig Schwung erhalten hat die Cultan-Düngung, die vom Deutschen Karl Sommer von der Universität Bonn entwickelt wurde, vor etwa sieben Jahren. Mittlerweile werden in Deutschland mehr als 100 000 Hektaren mit diesem Verfahren gedüngt. «Auch in der Schweiz ist die Nachfrage nach der Cultan-Düngung stetig gestiegen», sagt Briner. Dies habe dazu geführt, dass er zu wenig Ammoniumsulfat habe beschaffen können. Dieses Problem sei jetzt aufs neue Jahr hin mit einem neuen Anbieter gelöst worden. Der Flüssigdünger, den er anbiete, bestehe aus einer 39-prozentigen Ammoniumsulfatlösung mit 8 Prozent Stickstoff- und 8,5 Prozent Schwefelanteil pro Kilogramm.

Um den steigenden Bedarf in der Schweiz auch wirklich abdecken zu können, hat sich das Unternehmen Briner nun zusätzlich zum schon bestehenden 6-Meter-Gerät in Holland eine neue Injektionsmaschine mit 12-Meter-Ausleger und einem 8000-Liter-Aufbaufass beschafft.

Logistik entscheidend

Ziel von Briner ist es, mit dem neuen Gerät die Fläche schweizweit auf 500 Hektaren in diesem Jahr auszubauen. Dabei greift der umtriebige Geschäftsmann auf die Zusammenarbeit von fünf Lohnunternehmen im Mittelland und der Westschweiz zurück. «Zurzeit sind wir etwa gleich teuer wie bei der Düngung mit Ammonsalpeter.» Ein Grossteil der Kosten machten bei der Cultan-Düngung die Maschinenkosten aus. «Je mehr Fläche wir mit diesem System bearbeiten können, desto günstiger werden wir.» Entscheidend über den Erfolg der grossflächigen Cultan-Düngung ist auch die Logistik, dass heisst, wie das flüssige Ammonsulfat an den Feldrand gebracht wird. «Wir liefern just in time», verspricht Briner.

ZUR BRINER AG

Das Unternehmen Briner AG in Hagenbuch ZH wurde von Landwirt Peter Briner 1988 gegründet. Der 46-Jährige hat sich einen Namen gemacht durch verschiedenste Transport-Dienstleistungen und den Betrieb eines Nährstoffpools für flüssige und feste Hofdünger. Heute beschäftigt Peter Briner 30 Mitarbeiter. *röt*

Mit einer solchen gezogenen 12-Meter-Injektionsmaschine will Briner die Cultan-Düngung ausbauen. *(Bild: zvg)*

Bieten die Cultan-Düngung in grossem Stil an: Peter Briner (rechts) und Sepp Germann von der Briner AG. *(Bild: röt)*

NACHRICHTEN

7-Jährige im Auto mit Beckengurt

Kinder unter 12 Jahren müssen künftig im Auto in einer Babyschale, einem Kindersitz oder auf einem speziellen Sitzpolster sitzen. Dies hatte der Bundesrat letzten Herbst beschlossen. Die neue Regel, die ab April gilt, lässt aber Ausnahmen zu. Auf Plätzen, die nur mit einem Beckengurt und nicht mit einem Dreipunktgurt schräg über den Oberkörper ausgestattet sind, dürfen Kinder ab 7 Jahren weiterhin ohne spezielle Vorrichtung sitzen. Dies hat das Bundesamt für Strassen verfügt. Im Allgemeinen bieten Beckengurten zwar weniger Schutz als Dreipunktgurten. Für Kinder, die kleiner sind als 1,50 Meter, gelten Dreipunktgurten aber als gefährlich, weil sie auf Halshöhe sind. *sda*

Mit Pm Trac auf dem Jakobsweg

Auf dem Jakobsweg von Santiago de Compostela über Spanien und Frankreich nach Bayern. Diesen Weg absolviert derzeit ein Systemschlepper Pm Trac des deutschen Forsttechnik-Spezialisten Pfanzelt aus Rettenbach im Allgäu. Mit dieser Aktion möchte Pfanzelt Wirtschaftlichkeit, Qualität und Zuverlässigkeit seiner Maschinen unter Beweis stellen. Ausgerüstet ist der Pm Trac mit Rückekran, Doppeltrommelseilwinde und 15-t-Rückewagen. Die Reise, die rund 3000 km lang ist, wird im Internet dokumentiert. *röt*

Internet: www.pfanzelt-maschinenbau.de

Lemken zufrieden mit Ergebnis

Angesichts eines wirtschaftlich schwierigen Umfelds hat sich Lemken, Spezialist für Ackerbautechnik aus Alpen (D), im Geschäftsjahr 2009 gut behauptet und mit 215 Mio. Euro Umsatz sogar den zweithöchsten Wert in seiner Unternehmensgeschichte erreicht. Der Umsatzrückgang von 16 Prozent gegenüber dem Vorjahr beendete allerdings eine fünfjährige Wachstumsphase, in der Lemken sein Geschäftsvolumen mehr als verdreifachen konnte. Insgesamt erwartet Lemken trotz gestiegener Produktion zu Jahresbeginn für 2010 einen erneuten Umsatzrückgang. Über die letzten 3 Jahre hat Lemken über 25 Mio. Euro in neue Produktions- und Logistikflächen in die Standorte Alpen, Hetzerath und Meppen investiert. *röt*

BUCHTIPP

Jahrbuch Agrartechnik

Das Jahrbuch «Agrartechnik» ist mit seiner neuen Ausgabe zum 22. Mal auf dem Markt erschienen. Das Jahrbuch fasst die Forschungsergebnisse eines Jahres auf dem weiten Gebiet der Agrartechnik zusammen und gibt damit einen Überblick über die wissenschaftlichen Aktivitäten der agrartechnischen Institute. Auch der Informationstechnologie in der Landtechnik ist ein ausführliches Kapitel gewidmet. *röt*

Bestellen bei: DLG-Verlag, Frankfurt, Tel. +49 (0) 069 24 788 451, Mail: dlg-verlag@dlg.org, Internet: www.dlg-verlag.de .